

Mit dem Förster im Wald

Auch unsere Wälder brauchen Pflege. Im Projekt «Försterwelt» gehen Schulklassen mehrmals in dasselbe Waldstück und unterstützen den Förster bei seiner Arbeit. Sie lernen so den Wald und dessen Bewirtschaftung kennen. BILDUNG SCHWEIZ begleitete eine sechste Klasse aus Solothurn in ihren Wald.



Fotos: Claudia Baumberger

Schulzimmer Wald: Förster Alois Wertli bringt einer Oberstufen-Klasse die Naturpflege im Wald auf der Ammannsegg im Kanton Solothurn näher.

Claudia Baumberger

Jäten ist doof. Aber immerhin besser als im Schulzimmer zu sitzen. An diesem Tag ist der Wald das Schulzimmer. Die 24 Sechstklässler aus dem Schulhaus Fegetz in Solothurn empfinden das Arbeiten im Wald nicht als Unterricht. In einem Waldstück oberhalb Ammannsegg im Kanton Solothurn streifen sie in Gruppen durchs Gestrüpp. Sie befreien junge Eichen, Kirschbäume und Föhren, die sie im Frühling gepflanzt haben, von den umgebenden Kräutern und Sträuchern. Auch Brom- und Himbeersträucher hat es. Daran gehen die Kinder lieber vorbei, trotz Gartenhandschuhen.

Die Sechstklässler von Ursula Ottersberg sind bereits das zweite Mal in diesem Waldstück. Im Frühling haben sie mit dem Förster, zwei Forstwarten und zwei Forstwartlehrlingen junge Bäume gepflanzt und diese anschliessend mit einem Einzelbaumschutz versehen. Die gepflanzten Bäume sind über den Sommer gewachsen. Nicht nur diese. Auch die Kräuter, Sauergräser, Stauden und Sträucher darum herum. Deshalb ist jetzt im Herbst der Zeitpunkt, die wuchernden Pflanzen, die den angepflanzten Bäumen Licht wegnehmen, auszureissen. Den meisten Jungbäumen geht es gut. Nur ein paar wenige serbelen vor sich hin: «Die haben wir wohl nicht gut eingesetzt», stellt Förster Alois Wertli

fest und beziffert auch gleich den materiellen Verlust: «Fr. 2.50 kostet das Bäumchen, Fr. 1.20 die Holzstange, Fr. 2.40 der Plastikschutz, das macht zusammen, ...», – «Fr. 6.10», rechnen die Kinder aus. Dazu komme die Arbeit des Forstpersonals je Bäumchen von ca. Fr. 4.–. Der Baum und die geleistete Arbeit seien ein Verlust, das Material hingegen könne wieder verwendet werden, erklärt Wertli den Kindern.

Schaffen, bis die Arbeit erledigt ist

Und noch etwas lernen die Schüler und Schülerinnen: Im Waldstück wird gearbeitet, bis alle Bäumchen von der überwuchernden Vegetation befreit sind, erst dann gibt's Mittagspause. Anders ist es

in der Schule: Wenn es läutet, dann ist Pause – angefangene Arbeit hin oder her. Der Lehrerin Ursula von Ottersberg ist es ein Anliegen, den Kindern die Liebe zur Natur und deren Schönheit mitzugeben, sie möchte ihnen auch zeigen, dass die Natur Schutz und Pflege braucht und dass diese Pflege aufwändig ist. Zudem lasse sich das Thema Wald gut mit dem Lehrplan verbinden und decke viele Bereiche ab. In der Schule habe sie mit der Klasse die Stockwerke und die Nutzung des Waldes thematisiert und den Aufbau des Baumes angeschaut. Auch die Schulreise, die von einer Waldpädagogin begleitet wurde, stand im Zeichen des Ökosystems Wald.

Forstwartlehrling ist der Star

«Wo ist Nigel?», fragen die Kinder den Förster Wertli. Nigel ist Forstwartlehrling, er war im Frühling bei der Pflanzung mit dabei und hat die Kinder, die hauptsächlich aus einem bildungsnahen Milieu stammen, sehr beeindruckt. Nigel hat nämlich um die Lehrstelle als Forstwart kämpfen müssen, und er nimmt sogar für seine Lehrstelle täglich den Weg von seinem Wohnort in Muri bei Bern bis nach Solothurn auf sich. So viel Engagement um einen Beruf zu erlernen, der anstrengend ist, wo man schwitzt, auch mal in Brennesseln oder Brombeeren greift, erstaunt die Schülerinnen und Schüler.

Während der forstlichen Arbeiten ist ein Förster dabei, der Anweisungen gibt und auch um das Material besorgt ist. Für Förster Wertli ist es wichtig, dass die Kinder einen Bezug zur Natur erhalten. Obwohl ein Drittel der Schweiz aus Wald bestehe, spielten viele Kinder heute nicht mehr im Wald. Darüber hinaus ist es Wertli wichtig, den Kindern mitzugeben, dass Holz auch ein nachhaltiger Energieträger ist.

Nach dem Ausjäten am Morgen und dem Bräteln über Mittag, führt der Förster die Schüler und Schülerinnen durch seinen Wald. Er hält bei einer Douglasie an. Sie hat einen Umfang von 310 cm, wie Wertli mit den Kindern misst. Und wie gross ist sie wohl? Der Förster lehrt die Kinder, wie man die Höhe eines Baumes mit einem Stab abschätzen kann. Der Nadelbaum ist etwa 45 m hoch.

Auf dem Boden liegt ein Schädel. Wertli hebt ihn auf und ordnet ihn einem Reh zu. Der Tierart also, wegen der die Schüler und Schülerinnen einen Einzel-



Selber Hand anlegen dürfen die Schülerinnen und Schüler bei der Pflege des Jungwuchses.

baumschutz um die Jungbäume gelegt haben. Denn Rehböcke fegen die Basthaut ihrer Geweihe an den Bäumen ab und schädigen damit die jungen Bäume. Nach der Waldführung radeln die Schüler und Schülerinnen mit ihren Velos zurück zur Schule.

Nach der Winterruhe

Jetzt, in diesem Frühjahr, werden die Jugendlichen wiederum in ihr Waldstück gehen. Diesmal ohne den Förster, denn dann wollen sie zusammen mit ihrer Lehrerin beobachten, was sich über den Winter im Waldstück verändert hat.

Wald als vielseitiger Lernort

Das Projekt «Försterwelt» der Stiftung Silviva bietet eine Möglichkeit, vom ausser-schulischen Lernort «Wald» zu profitieren. Schulklassen lernen die Welt des Försters kennen und unterstützen ihn in seiner Arbeit. Die Stiftung Silviva vermittelt interessierten Lehrpersonen einen waldpädagogisch geschulten Förster aus deren Region. Eva von Fischer von der Stiftung Silviva erklärt, dass es darum gehe, dass die Schüler und Schülerinnen über zwei bis drei Jahre die Entwicklung eines Waldstückes mitverfolgten und eine Beziehung zu diesem aufbauen, indem sie es beobachten und selber pflegen. Gegenwärtig sind in der Deutschschweiz drei Klassen, je eine aus den Kantonen Zürich, Aargau und Solothurn, im Projekt «Försterwelt». Das Waldstück wird jeweils bewusst nahe dem Wohnort der Kinder gewählt, damit die Kinder auch in der Freizeit hingehen können. Zielpublikum der «Försterwelt» ist die Mittel- und Oberstufe.

Weiter im Netz: www.silviva.ch/schulen

Kontakt und weitere Informationen: Stiftung Silviva, Telefon: 044 291 21 91,

E-Mail: info@silviva.ch